P. O. germ.
780. Cent

Digitized by Google

P. o. germ.

780 cme

Kugler

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Und doch!

Luſtſpiel in einem Aufzuge

von

Franz Kugler.

Als Manuſcript gedruckt.

Berlin.
Gedruckt in der Deckerſchen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei.

1850.

3a

Digitized by Google

Personen.

Professor Frey.
Cäcilie, seine Frau.
Flavius, Cäciliens Bruder.
Julie.
Ein Briefträger.
Ein Stiefelputzer.
Ein Lastträger.

Digitized by Google

Zimmer mit einer Thür im Hintergrunde und Thüren auf den Seiten. Bücherschränke, Repositorien mit naturhistorischen Sammlungen, eine Elektrisir-Maschine und andere physikalische Apparate stehen umher. Im Uebrigen nur wenig Ameublement.

Indem der Vorhang aufgeht, wird an der Thür des Hintergrundes stark geschellt und gleich darauf gepocht und wieder geschellt.

Der Professor (den Kopf durch die Thür zur Rechten hereinsteckend). Martha! Martha! Aufmachen! (Er zieht sich wieder zurück.)

Neues Schellen und Pochen. Der Professor kommt hastig herein, die Schreibfeder in der Hand, in vollständiger Toilette, nur statt des Oberkleides im Schlafrock.

Professor. Martha! — Wieder kein Mensch zu Hause! Die gescheidtesten Gedanken reißt einem das Gebimmel mitten durch! — (An die hintere Thür tretend.) Wer schellt so unvernünftig?

Der Briefträger (von außen). Ich, Herr Professor!

Professor. Was für ein Ich?

Briefträger (ebenso). Briefträger!

Der Professor hat den Riegel zurückgeschoben. Er öffnet die Thür. Der Briefträger tritt ein.

Professor. Denkt ihr, mein Klingeldraht hänge draußen, um Experimente über seine Haltbarkeit anzustellen?

Briefträger. Nein, Herr Professor. Es wäre auch Schade um den Klingeldraht; es ist ein guter Draht, und wir beide sind gute Freunde. Manchmal lasse ich ihn eine halbe Stunde lang springen und tanzen, aber er reißt doch nicht.

Professor. Nun — was bringt ihr? Schnell!

Briefträger. Briefe, Herr Professor.

Professor. Gebt her!

Briefträger (mit der Briefmappe beschäftigt). Es ist kurios! In allen fünf Welttheilen lassen sie die Briefe an den Herrn Professor ausfliegen, und jedesmal treffen sie sich in meiner alten Ledertasche zusammen. Was die sich dadrin wohl erzählen mögen!

Professor. Ich habe keine Zeit für eure sinnreichen Einfälle.

Briefträger. Wenn man so bei der Klingel draußen steht, fällt einem wohl allerlei dummes Zeug ein.

Digitized by Google

Professor. Beeilt euch, guter Freund!

Briefträger. Da sind die Briefe. Zuerst einer, — mit der schwäbischen Handschrift, aus Blaubeuren, kostet 8 Silbergroschen.

Professor (die Aufschrift des dargereichten Briefes ansehend). Mein fleißiger Beobachter! Der Vierteljahres-Bericht über den Barometerstand.

Briefträger. Hier einer, der französisch geschrieben ist, aus Brasilien, denk' ich. Kommt über Hamburg, kostet 7 Silbergroschen 3 Pfennig.

Professor. Von meinem getreuen Consul! Hat er den Rapport der Akademie über die magnetischen Beobachtungen endlich zur Stelle geschafft?

Briefträger. Hier einer, — ja wer den Stempel lesen könnte! Ist frankirt, kostet ½ Silbergroschen.

Professor. Aus Odessa? Unbekannte Hand? (Er öffnet den Brief und blickt flüchtig hinein.) „Gesellschaft für Naturkunde" — „auswärtiges Mitglied" — Man sollte sich apart einen Schreiber halten, die Dankbriefe für alle die Mitgliedschaften zu verfassen!

Briefträger. Hier einer aus London, 10½ Silbergroschen.

Professor. Vom Doctor, vom Doctor, endlich! (Er erbricht den Brief und liest.) „Gesund wie ein Schiffsjunge im Mastkorb" — „Größtes Verlangen nach euch" — „Wenn der Brief nicht mit Dampf fliegt, bin ich noch vor ihm da" — Ein prächtiger Junge, der Flavius!

Briefträger. Macht zusammen, Herr Professor, —

Professor. Was?

Briefträger. Macht zusammen 26 Silbergroschen 3 Pfennig.

Professor. Ja so, das Porto für die Briefe! Hier! (Er holt sein Porte-Monnaie aus der Tasche.) Fünf Silbergroschen, — eins, zwei, drei, vier Silbergroschen, — macht neun, — zwei Dreier, — das reicht nicht. Cäcilie! Martha! — Alle aus dem Hause und ich ohne Geld! — Meine Frau hat den Schlüssel mitgenommen, lieber Freund, —

Briefträger. Schadet nichts, Herr Professor. Warum komme ich Narr auch, wenn die Frau Professorin ausgegangen sind. In einer Stunde werde ich wieder anfragen wegen des Porto's.

Professor. Thut das, lieber Freund, thut das! Hier, für eure doppelte Mühe! (Er giebt ihm ein Geldstück.)

Briefträger. Tausend schönen Dank, Herr Professor! Wünsche, wohl zu speisen!

Professor. Adieu, lieber Freund!

(Der Briefträger ab.)

Professor. Nun laß sehen, was der Flavius weiter schreibt.

Digitized by Google

(Er lieſt.) „Dein Vorſchlag“ — Vorſchlag? — „hat wie ein elektriſcher Funke in mein Inneres hinein geleuchtet. Es iſt gewiß ein luſtiges Gewerbe, mit freien Sinnen durch die Welt zu ziehen, überall ſein Geſchäft finden und ſeine Bude aufſchlagen zu können, geſtern Bergeshöhen, heute Meerestiefen, morgen Menſchenſchädel und all das Zeugs zu meſſen, wofür ſich nur ein Meßinſtrument in der Taſche tragen läßt; aber es hält auf die Dauer nicht vor; mir war es, als ſei ich ſelber zuletzt gar etwas fadenſcheinig geworden.“ — Was ficht den Jungen an? — „Tief, in irgend einer der innern Kammern meines Herzens, hatte ſich ein ſeltſames Ding von Gefühl eingefunden: Sehnſucht, glaub' ich, nennen es eure Poeten.“ — Will er ſentimental werden? da ſähe er aus, wie ein Aktengeſicht in der Uniform! — „Dein Vorſchlag“ — was, zum Geier, ſoll ich ihm vorgeſchlagen haben? — „Dein Vorſchlag hat den Nagel auf den Kopf getroffen: ich muß heirathen.“ — Heirathen? iſt der Junge toll? — „Und wenn Julie, das luſtige kleine Sommervögelchen, ſich ſo entfaltet hat, wie meine Phantaſie es ſich mit den friſcheſten Farben ausmalt, wenn ſie iſt, wie du ſie mir ſchilderſt,“ — wie ich ſie ſchildre? — „ſo haſt du Recht: wir müſſen ein Paar werden.“ — Und das Alles, mir nichts, dir nichts, ſchwarz auf weiß! — „Ich bin von raſchem Entſchluß; ich werde mit dieſem flüchtigen Briefe in die Wette zu fliegen ſuchen. Laß alſo das alte Dachſtübchen, wenn ihr es auf ein Paar Wochen entbehren könnt, für mich ausräumen; ſchütte Julien mein ganzes Herz aus, liebſte Schweſter“ — Schweſter? An wen iſt denn der Brief? (Er ſieht die Adreſſe nach.) „An die Frau Profeſſor Frey.“ — Das hatte ich ganz überſehen! Ich mag es nicht, wenn Einer fremder Leute Briefe zur Hand nimmt und in Geheimniſſe, die ihn nichts angehen, die Naſe hineinſteckt. — Geſchehen iſt geſchehen! Und gewiſſermaßen iſt es doch ein Geheimniß, das auch mich etwas angeht, oder vielmehr eins, das mich recht ſehr viel angeht. Heirathen will der Junge, eine Wohnung miethen, Möbel anſchaffen, Philiſter werden! Und was haben wir davon, was die Wiſſenſchaft, wenn wir beide zuſammenklucken! wenn er nicht mehr das Fühlhorn iſt, das ich in die Welt hinausſtrecke, ich nicht mehr der Münzmeiſter, der ſeine Barren ausprägt! Und dann: — kann man mit ihm nur acht Tage an Einem Ort leben, ohne daß er Zank und Streit mit allen zehn Fingern herbeizieht? Kann man mit ihm nur über das tägliche Wetter ſprechen, ohne daß er ſtets den entgegengeſetzten Grund weiß, warum es heute warm und morgen kalt iſt? Und wird er mir nicht obenein die ganze leidige Politik ins Haus tragen? Wird er nicht König und Miniſter und Kammern zu meiſtern wiſſen, daß mir auch das letzte Reſtchen geſunder Verdauung ruinirt werden muß? — Es geht nicht! es geht nicht! es darf nicht gehen! Das Schickſal ſelbſt, das mir die Fäden dieſer heimlichen Verſchwörung in die Hände giebt, will es nicht!

Cäcilie und Julie kommen durch die hintere Thür, beide in Viſiten-Toilette.

Cäcilie. Noch zu Hauſe, lieber Mann?

Digitized by Google

Julie. Gehorſamſte Dienerin, Herr Profeſſor!

Profeſſor. Unterthänigſter! — Frau!

Cäcilie. Was haſt du, Männchen?

Profeſſor. Man geht aus, man ſchickt die Magd aus, man läßt mir den Briefträger über den Hals kommen, der mich in der beſten Arbeit unterbricht, der Geld von mir haben will, —

Cäcilie. Ich glaubte dich längſt über alle Berge.

Profeſſor. Und — glauben macht ſelig!

Cäcilie. Du verſprachſt mir, heut, vor dem Colleg, endlich den Beſuch beim Miniſter zu machen.

Profeſſor. Aber mir kam ein Gedanke für meine neue Schrift, an dem mir für den Augenblick mehr lag als an allen Miniſtern!

Cäcilie. Es iſt nicht Recht von dir.

Profeſſor. Was verſteht ihr davon!

Julie. Herr Profeſſor!

Profeſſor. Fräulein Julia —

Julie. Und das Alles in Gegenwart eines heirathsfähigen jungen Mädchens?

Profeſſor. Heirathsfähig — ja!

Julie. Vielleicht, um ihr das eheliche Glück mit roſigſten Farben auszumalen?

Profeſſor. Sie wird ſich durch meine Malerei nicht einſchüchtern laſſen!

Julie. Nein, Herr Profeſſor!

Profeſſor. So wünſch' ich euch Allen —! (Er iſt im Begriff, nach ſeinem Zimmer zu gehen.)

Cäcilie. Aber lieber Mann —

Julie (ihm den Weg vertretend). Halt! die Straße iſt geſperrt!

Profeſſor. Iſt Fräulein Julia Zolleinnehmer geworden?

Julie. Gewiſſermaßen! nur hat der Herr Profeſſor nicht Zoll, ſondern Buße zu zahlen.

Profeſſor. Buße? Wofür?

Julie. Als ob das zweifelhaft ſein könnte! Die Buße folgt der Sünde auf dem Fuße. Und wenn wir auch in allem Uebrigen Gnade für Recht ergehen laſſen, Eins iſt doch nur durch die That zu ſühnen.

Profeſſor. Das wäre?

Julie. Der Herr Profeſſor hat der Frau Profeſſorin ein

Digitized by Google

Versprechen geleistet und hat es nicht gehalten. Dafür muß er jetzt einen körperlichen Eid ablegen, ein andres, schon seit langer Zeit gegebenes Versprechen ungesäumt zu erfüllen.

Professor. Welch ein andres Versprechen, mein würdiger Richter?

Julie. Seht, Professor, dadrin in eurem Zimmer hängen Rock und Hut, und es ist schon lange zwölf Uhr durch, und die Herren Studenten in eurem Auditorium werden schon ungeduldig: ihr aber kommt nicht eher in euer Zimmer, ehe ihr nicht den Eid geschworen habt.

Professor (nach der Uhr sehend). Wahrhaftig, es ist die höchste Zeit! Lassen Sie die Possen, liebe Julie!

Julie. Erst den Eid!

Professor. Worauf?

Julie (schmeichelnd). Daß ihr endlich den Ball gebt, Professor, — was man so Ball nennt, — zum Tanzen.

Professor. — Kommen Sie wieder darauf! — Vielleicht — — Aber freilich: es gehört ja mit zu eurem Plan! Fräulein Julia tanzt wie die Muse Terpsichore selber, und der Doctor Flavius wird seine alten saltatorischen Künste auch noch nicht verlernt haben.

Julie. Der Doctor? wird er endlich kommen?

Cäcilie. Hast du Nachricht von ihm, lieber Mann?

Julie. Hat er sich auch nicht den Bart abschneiden lassen, von dem er Cäcilien schrieb? ich mag heut zu Tage keinen Doctor ohne Bart.

Cäcilie. Sprich, Männchen, hast du Briefe?

Professor. Ob ich Briefe habe! Wenn man in der Arbeit gestört wird und Einem ein ganzes Pack in die Hand geräth und man nicht Zeit hat, die Krähenfüße auf der Adresse zu entziffern, und unversehens hinein liest, — Geheimnisse findet, Verschwörungen, — Da, Frau! (Er giebt Cäcilien den Brief.)

Cäcilie. Ein Brief vom Flavius! Kommt er wirklich?

Professor. Mit Siebenmeilenstiefeln, heute lieber als morgen! Wenn ihm eine so appetitliche Lockspeise hingehalten wird, —

Cäcilie (die in den Brief hinein geblickt hat). Der Brief war ja auch für dich, Männchen. Und nicht wahr? meine Rechnung hat sich als richtig erwiesen?

Professor. Zum Geier mit eurer Rechnung! Wenn ihr nur aus Eins und Eins Zwei machen könnt, da gilt es euch gleich, ob auch die ganze übrige Wissenschaft in die Brüche geht!

(Er eilt in sein Zimmer.)

Julie (ihm nachrufend). Den Ball, Herr Professor, den Ball! —

Digitized by Google

Puh, iſt das ein Mann! wär' es meiner, ich wollte ihm den Kopf waſchen! — (Zu Cäcilien, die den Brief lieſt.) Nun, trauteſte Cilly, ſage mir, was der Flavius ſchreibt. Will dieſer fabelhafte Irrſtern wirklich in unſre ſchlichte Bahn einlenken? Ich bin neugierig auf ihn, neugierig, wie ich es nicht auf die erſten rothen Schuhe war, die mir die Mutter beim Schuhmacher beſtellt hatte. Ich war noch ein kleines dummes Ding, als er auf Reiſen ging; aber du kannſt mir's glauben, ich habe keine von den Millionen Neckereien vergeſſen, mit denen er mich Tag aus, Tag ein geplagt hat. Jetzt bin ich groß geworden und will es ihm vergelten; ich will mich darauf präpariren, wie auf eine Schulſtunde.

Der Profeſſor tritt wieder auf, im Leibrock, mit Hut und Stock, ein Buch unter dem Arme.

Profeſſor. Empfehle mich, meine Damen!

Julie. Profeſſor, wenn Sie mir nicht ſchwören wollen, ſo ſchwöre ich Ihnen, und zwar ewige Feindſchaft.

Profeſſor. Schwören Sie, ſchwören Sie! Sie ſind ja nun eines neuen beſſeren Freundes ſicher.

Julie. Ich? Welch eines Freundes?

Profeſſor. Wenn das Schiff, das die Welt erobern wollte, erſt an Gott Hymens glücklicher Inſel angelegt hat, —

Julie. Angelegt hat? ein Schiff?

Profeſſor. Wenn Fräulein Julia die Hand zum Bunde reicht, —

Julie. Zum Bunde? Was wollen Sie damit ſagen?

Profeſſor. Fragen Sie jene Dame!

(Er geht durch die hintere Thür ab.)

Julie. Cilly, was meint er mit dieſen anzüglichen Redensarten?

Cäcilie. Die Männer ſind einſeitige Weſen. Sie denken immer nur Eins, — und das freilich iſt es, was ihnen den Weg zur Größe öffnet. Wir Frauen haben nicht den Beruf, groß zu ſein, aber dafür können wir auch an das Andre denken. Und hinterher ſehen es die Männer doch ein, daß auch wir ganz Recht hatten.

Julie. Und die Nutzanwendung dieſer philoſophiſchen Grundſätze für meine geringe Perſon?

Cäcilie. Komm her, meine Jüly. Haſt du mich lieb?

Julie. Mein trauteſte Cilly! — Aber das iſt wieder eine Querfrage.

Cäcilie. Durch Querfragen kommt man oft am Sicherſten zum Ziel.

Julie. Ich aber liebe es, gerade aus zu gehen. Was wollte dein Mann von mir?

Cäcilie. Das iſt ſchwer, gerade aus zu ſagen.

Digitized by Google

Julie. Doch giebt es zuletzt zwischen Schweigen und Sprechen kein Mittelding. Was soll ich?

Cäcilie. Wenn du es durchaus willst: — den Flavius heirathen.

Julie. Den Doctor? Ich?

Cäcilie. Du.

Julie. Und das will dein Mann?

Cäcilie. Der eben nicht.

Julie. Wer denn?

Cäcilie. Deine Cäcilie — und —

Julie. Noch sonst Jemand?

Cäcilie. Der Flavius selbst.

Julie. Der Doctor selbst? Er mich heirathen und ich ihn? wir beide zusammen als Mann und Frau? Gäbe es einen größeren Spaß unter der Sonne! Ich glaube, in zwölf Stunden wären wir schon bis zur Scheidungsklage fertig.

Cäcilie. Um sie in der dreizehnten in kleine Stückchen zu zerreißen.

Julie. Nein, sage mir, habt ihr das im Ernst ausgebrütet?

Cäcilie. Im vollen Ernst.

Julie. Cilly, ich möchte dich küssen, daß du so viel Sinn für die Thorheit hast. Und wäre das Ding nicht so verwünscht ernsthaft, ich möchte gleich Ja und Amen dazu sagen.

Cäcilie. Eben weil es ernsthaft ist, sollst du es thun.

Julie. Und dein Mann will es nicht?

Cäcilie. Nein.

Julie. Aber warum nicht?

Cäcilie. Was weiß ich! Der Flavius hat die halbe Welt durchreist: er wird noch weiter und immer weiter reisen sollen.

Julie. Da hat der Professor freilich einmal Recht. Aber er darf nicht Recht haben, er ist unartig gewesen, er muß gezüchtigt werden! Wenn ich mich entschlösse, den Flavius zu nehmen, so geschähe es nur, um den Professor zu bestrafen!

Cäcilie. Das wäre für den Flavius wenig schmeichelhaft.

Julie. Ich wäre die letzte, ihm zu schmeicheln!

Cäcilie. Meine Jüly —

Julie. Was?

Cäcilie. Wenn ich das kleine Herz nicht kennte, das tief, tief in dir drin steckt, —

Julie. Nun?

Digitized by Google

Cäcilie. Ich könnte doch faſt zweifeln, ob ihr zuſammengehört, du und der Flavius.

Julie (halbweinend und ſich gewaltſam bekämpfend). Cilly, — warum haſt du von der Sache zu mir geſprochen?

Cäcilie. Mußte ich nicht?

Julie. Du biſt eine böſe Frau!

Cäcilie. Und du biſt ein gutes wunderliches Kind, ſo gut und ſo wunderlich, wie es — nur der Flavius war.

Julie. Und doch und doch und doch, — wenn ich ihn nehme, und ich denke jetzt mit vollem Ernſt daran, — iſt es nur dem Profeſſor zum Trotz!

Cäcilie. Denke nur dran, — das Weitere findet ſich.

(An der hinteren Thür wird gepocht.)

Cäcilie. Herein!

Ein Stiefelputzer und ein Laſtträger erſcheinen, der erſte mit einem eleganten Buche, der zweite mit einem großen Holzkoffer.

Stiefelputzer (in der Thür, zu dem Laſtträger hinausſprechend.) Verſperrt adretten Leuten mit eurem Bretterkaſten nicht den Zugang; ihr kommt noch immer zeitig genug! (Vortretend.) Ich bitte ſubmiſſeſter Weiſe um Entſchuldigung, meine gnädigſten Damen, —

Cäcilie. Was wollen Sie?

Stiefelputzer. Ich war unten beim Fräulein. Mir wurde die Weiſung, dieſelben ſeien mit der Frau Profeſſorin heraufgegangen.

(Der Laſtträger hat unterdeß den Koffer hereingebracht.)

Cäcilie. Und da laſſen Sie den Koffer die Treppen mit heraufſchleppen?

Stiefelputzer. Ich habe mit dieſem unförmlichen Kaſten keine nähere Gemeinſchaft.

Cäcilie. Was alſo giebt es? Was ſoll der Koffer?

Laſtträger. Den Koffer ſoll ich bei Profeſſers abgeben, hat der Herr geſagt, der zu dem Koffer gehört.

Stiefelputzer. Und der Herr Aſſeſſor Wenkmeyer haben mich beauftragt, dies Buch in die eigenen Hände des hochverehrten Fräuleins niederzulegen.

(Er giebt Julien das Buch.)

Julie. Vom Aſſeſſor?

Stiefelputzer. Vom Herrn Aſſeſſor Wenkmeyer!

Julie. Ah ſo! Das neuſte Buch von der Gräfin Hahn. Ich ſoll es durchaus leſen. Und was iſt das?

(Sie nimmt ein Blatt von roſenfarbenem Papier aus dem Buche und lieſt.)

Digitized by Google

Cäcilie (zum Lastträger). Wer ist der Herr, der euch schickt?

Lastträger. Der Herr? ja — ein Herr! Meine Nummer hat er sich gemerkt, und ich hätte mir seine auch wohl gemerkt, wenn er eine gehabt hätte.

Cäcilie. Und wo ist der Herr ohne Nummer geblieben.

Lastträger. Wo er geblieben ist? Auf der Straße, mit einem andern Herrn, mit dem er sich abküßt.

Cäcilie. Sollte er schon selbst — ? Der Koffer muß doch ein Zeichen haben.

Julie. Cilly, Cilly!

Cäcilie. Was?

Julie. Der Assessor macht Verse! Sieh, wie reizend er sich auf dem Hippogryphen ausnimmt!

Cäcilie (die den Koffer untersucht hat). Sieh, meine Jüly, sieh! er ist es!

Julie. Wer?

Cäcilie. Hier ist der Schild mit seinem Namen, — der Flavius!

Julie. Der Flavius?

Cäcilie. Er ist da! er ist da!

Julie. Der Flavius!

Stiefelputzer. Haben das hochverehrte Fräulein an den Herrn Assessor Wenkmeyer etwas zu befehlen?

Julie. Was?

Stiefelputzer. An den Herrn Assessor —

Julie. — Da! (Sie giebt ihm das Buch mit den Versen zurück)

Stiefelputzer. Das Buch, mein hochverehrtes Fräulein, —

Julie. Bringen Sie es dem Herrn Assessor zurück!

Stiefelputzer. Zurück?

Julie. Verstehen Sie mich nicht?

Stiefelputzer. Auch dasjenige, was der Herr Assessor geschrieben haben?

Julie. Wie Sie wollen! Sie sehen, ich habe keine Zeit!

Stiefelputzer (für sich.) O du Assesserken! (Laut:) Empfehle mich unterthänigst gehorsamst!

(Er geht ab.)

Cäcilie. Meine liebe, gute July!

Julie. Denkst du, daß es mir ans Leben ginge, und wenn ich ein ganzes Dutzend Assessoren verabschiedete?

Digitized by Google

Cäcilie. Aber um so mehr bist du dein, und um so freier ist dein Wille.

Julie. An der Freiheit meines Willens habe ich nie gezweifelt.

Flavius steckt den Kopf zur hinteren Thür herein.

Flavius. Alles auf dem alten Fleck?

Cäcilie. Um Gott —

Julie. Cilly, — was will das bärtige Gesicht?

Flavius tritt rasch ein. Er trägt einen vollen Bart und ein leichtes Reisekostüm.

Flavius. Und die Schwester verläugnet den leiblichen Bruder?

Cäcilie. Bruder, Bruder!

Flavius. Meine Cäcilie!

(Sie umarmen sich.)

Julie (für sich.) Ich weiß nicht, — ich kann ihn jetzt nicht sprechen, — ich muß fort!

(Sie eilt durch die Thür zur Linken ab.)

Cäcilie. Und du bist es wirklich! Und all die lange Zeit ist vorbei! Und wir haben dich wieder, dich wieder!

Flavius. Wenigstens das Stück von mir, das nicht unterwegs an den Zäunen hängen geblieben ist.

Cäcilie. Was du ein Mann geworden bist! Wäre es nicht die alte Stimme, ich hätte dich kaum wieder erkannt.

Flavius. Und wie du unverändert bist — und doch in die Würde der Hausherrin so völlig hineingewachsen!

Cäcilie. O du sonnenverbrannter Schelm! — Sieh nur, liebste, — (sie wendet sich nach Julien um.) Wo ist sie?

Flavius. Wer? Mir war's, es flog dort Etwas zur Thür hinaus.

Cäcilie. Sie will ihr Köpfchen stets für sich haben!

(Sie eilt Julien nach.)

Flavius. Ist das der ganze Empfang? (Er bemerkt den Lastträger und giebt ihm Geld.) Hier, guter Freund.

Lastträger. Danke schön, gnädiger Herr! Aber — die Rechnung will nicht ganz stimmen.

Flavius. Nein, mein Freund: ihr habt zwei Groschen mehr erhalten, als die Taxe fordert.

Lastträger. Und für die zwei Groschen habe ich dem gnädigen Herrn auch apart gedankt. Aber die zwei steilen Treppen hier im Hause stehen nicht mit in der Taxe.

Digitized by Google

Flavius. Nun, — weil einer, der nach Hause kommt, doch bei guter Laune sein muß, — da! (Er giebt ihm noch etwas.)

Lastträger. Ganz richtig für die Treppen, gnädiger Herr. Aber —

Flavius. Fehlt noch etwas?

Lastträger. Der Koffer ist kein Lederkoffer, guädiger Herr.

Flavius. Und — ich bin kein Gerber, guter Freund!

Lastträger. Ein Lederkoffer drückt wohl auch, aber nur so im Ganzen; ein Holzkoffer hat scharfe Kanten, die einem die Schulter durchreiben.

Flavius. Im Ganzen, dächte ich, suchtet ihr jetzt die Hausthür und nähmet euch auf der Treppe vor scharfen Kanten in Acht!

Lastträger. Bei Holzkoffern kann ich nicht bestehen, gnädiger Herr!

Flavius (mit drohender Geberde). Nein! denn seht, — ich habe sehr gesunde Arme —!

Lastträger. Ich glaub's, gnädiger Herr, ich glaub's!

(Er entfernt sich schnell durch die hintere Thür.)

Flavius (allein). Gesindel aller Arten! darin wenigstens ist die Natur sich im Westen und im Osten gleich. — Das also ist das Vorzimmer meiner schwägerlichen Heimat: — man läßt mir Muße, dem alten Gerümpel guten Tag zu sagen. Es scheint, daß man drinnen debattirt, ob man mir weiteren Einlaß verstatten soll. Ich werde ihnen Paß und Signalement hineinschicken! — Ich kann's aber auch abwarten. (Er setzt sich auf den Koffer und steckt sich eine Cigarre an.) Es ist eine nützliche Vorsorge vom Schicksal, wenn es die Noten des Lebens gelegentlich mit Pausen wechseln läßt. Es gab einen König, der wollte den Musikanten die Pausen wegprügeln, und prügelte ihnen zugleich Denken und Ueberlegen mit hinweg. Ueberlege, Doctor! du wirst es nöthig haben! Du sollst nun aus der Nomadenwirthschaft in den Zustand der seßhaften Völker übergehen, — und aufrichtig gestanden kam mir in diesen langen Straßen mit ihrer Krämerhast und ihren Polizeinummern das Seßhafte preßhaft genug vor; aber — du brauchst ja nicht alle Tage zum Fenster hinauszuschauen. Du sollst nun sprechen, wie man's ohne Preßprozeß drucken lassen kann; denn du wirst morgen noch am Orte sein, wo deine Rede von gestern noch in der Luft hängt. Und aufrichtig gestanden —! du möchtest schon heute fort, Doctor? um wieder wie ein Postpacket aus einem Winkel in den andern geworfen zu werden? Bleib sitzen! denn siehst du: — draußen gab es wahrhaftig manch ein hübsches Kind, und wenn ich an die Betsy und die Amélie jenseit des Oceans und an die Paquita in Granada denke, — aber freilich, wenn ich sie durch die ernsthafte Brille eines Ehestands-Kandidaten angesehen hätte, wer weiß, ob ich nicht noch eher davon gereist wäre! Und hier endlich soll ich die Eine vorfinden, die es verhüte, daß

Digitized by Google

der Menſch fortan allein ſei. Alſo überlege, Doctor, überlege, wie der Menſch in civiliſirten Landen zur Erfüllung der Pflichten ſeines Daſeins ſchreitet!

Cäcilie und Julie ſind gegen das Ende von Flavius' Selbſtgeſpräch lauſchend in der Thür zur Linken erſchienen. Die Toilette Beider iſt nach häuslichem Bedürfniß arrangirt. Sie treten vor.

Cäcilie (zu Julien zurückgewandt). Nun? Wie ſteht ihm der Bart?

Julie. Wie ſollt' er ihm ſtehen! Wie ein Bart, denk' ich.

Flavius. Die Frau Profeſſorin haben Beſuch: ich bedaure, wenn mein unzeitiges Kommen —

Cäcilie. Nicht im Mindeſten! Mein Fräulein: ich habe die Ehre, Ihnen den Herrn Doctor Flavius vorzuſtellen! Herr Doctor: ich habe die Ehre, Ihnen — Fräulein Julie vorzuſtellen!

Flavius (für ſich). Alle Wetter, ſie ſelber ſchon! Doctor, jetzt gilt es! (laut:) Mein Fräulein — *)

Julie. Herr Doctor —

Flavius. Sie haben ſich verändert —

Julie. Sie auch —

Flavius. Sie ſind gewachſen —

Julie. Sie nicht —

Flavius. Ich hätte Sie kaum wiedererkannt —

Julie. Ich Sie auch nicht —

Flavius. Ich hatte Sie mir ganz anders gedacht —

Julie. Ich Sie auch —

Flavius. Aber Sie ſind — Sie ſind ſchön geworden —

Julie. Sie ſcheinen —

Flavius. Sie werden das Ziel — meiner Wünſche —

Julie. Sie möchten —

Flavius. Sie ſind, — wie Cäcilie ſagt, —

Julie. Sie ſind —! (zu Cäcilie:) Cilly!

Cäcilie. Wie?

Julie. Was ſpricht er für Zeug?

*) Das erſte Geſpräch zwiſchen Flavius und Julie, geringfügig in den Worten, kann nur durch Haltung und Spiel zu der beabſichtigten Wirkung kommen. Beide beginnen befangen, Beide wiſſen von der, wenn auch nur leichthin angenommenen gegenſeitigen Beſtimmung; ſie beobachten einander ſcharf und bemerken ſchnell, daß die Perſönlichkeit etwas Anderes iſt, als das Phantaſiebild. Sie werden verlegen und ungeſchickt, Julie ſchon halb abgekältet. Flavius ſucht einzulenken; aber es fehlt ihm auch dazu an augenblicklicher Gewandtheit; das Einlenken erſcheint gezwungen. Julie wird darüber bitter. Dann bricht das verhaltene Mißgefühl beiderſeits durch die Schleuſen.

Digitized by Google

Flavius. Cäcilie! Schwester!

Cäcilie. Was?

Flavius. Ist ihr die Zunge gelähmt?

Julie. Hat er draußen auf all seinen Reisen nichts Gescheidteres gelernt?

Flavius. Ist der kleine Uebermuth von ehedem ganz eingeschnürt und eingetrocknet?

Cäcilie. Aber, Kinder, ich bitte euch —

Julie. Herr Doctor: es scheint, Sie haben die Walze in Ihrer Drehorgel falsch gestellt! Ihre Pfeifen geben eine Melodie an, die den Zuhörer ein ganz klein wenig abgeleiert bedünken will!

Flavius. Und der Ihrigen, mein Fräulein, scheint der Wind zu fehlen. Oder es müßte ein ungemein feines Ohr dazu gehören, um aus den Tönen, die Ihre Pfeifen nicht haben, eine Melodie herauszufinden.

Julie. Wenn man sich Jahr aus, Jahr ein an den unschuldsvollen Gesängen von Roth- und Schwarzhäuten ergötzt, mag das Ohr sich allerdings für europäische Musik etwas abgestumpft haben.

Flavius. Ganz gewiß! Und dreimal glücklich, wer den europäischen Feinheiten mit hinreichend stumpfen Ohren begegnet.

Julie. Welcher Feinheit giebt man draußen den Vorzug, Herr Doctor, — einer Rothhaut oder einer Schwarzhaut?

Flavius. Jede hat ihre besondern Vorzüge, — wenn keine weiße dabei ist.

Julie. Und wenn keine dabei sein will?

Flavius. So fügt man sich mit anständiger Resignation in den Willen des Schicksals.

Julie. Weil die Trauben, die zu hoch hängen, einen etwas säuerlichen Geschmack haben.

Flavius. Weil an stachlichten Dornbüschen keine Trauben wachsen.

Julie. Cilly!

Cäcilie. Wie?

Julie. Den ungezogenen Menschen soll ich heirathen?

Flavius. Cäcilie!

Cäcilie. Was?

Flavius. Den kleinen Teufel hast du für mich bestimmt?

Cäcilie. Kinder —!

Julie. Eh möchte ich ja den Assessor —

Flavius. Eh wollte ich bei den Botokuden —

Digitized by Google

Cäcilie. Jetzt bitte ich ums Wort!

Julie. Nein, sag' ich —

Flavius. Ja, sag' ich —

Cäcilie. Still, sag' ich! Das Wort habe ich verlangt, und das gebührt mir. Der Brief, den der Doctor aus London schrieb, ist erst vor einer halben Stunde angekommen. Ich habe ihm sein Dachstübchen noch nicht einrichten können, und das ist für die Hausfrau jetzt die erste Sorge. Während ich dies Geschäft zur Ausführung bringe, mögt ihr einander weiter ausschütten, was euch auf dem Herzen liegt. Eigentlich seid ihr für den Augenblick alle Beide, im Vertrauen gesagt, — wie nennt man's doch? ich glaube: Narren! Ich will nicht der Dritte in eurem Bunde sein! Aber weil ich das weiß, so denke ich — — doch behalte ich das einstweilen lieber für mich!

(Ab durch die Thür zur Linken.)

Flavius. Das war wenigstens deutlich.

Julie. Nach der einen Seite gewiß.

Flavius. Es frägt sich, nach welcher.

Julie. Ich bin darüber nicht zweifelhaft.

Flavius. Ich auch nicht.

(Cäcilie kommt wieder herein.)

Cäcilie. Ich will's euch nur gleich sagen, was ich von euch denke. Wenn ihr hier fertig seid, und ich oben, und der Doctor sich umgezogen hat, so gehen wir, — oder wenn er heut zu müde ist, thun wir's morgen, — so gehen wir nach der langen Straße Nr. 14 und besehen uns das Quartier, das dort leer steht. Es wird euch gefallen.

(Wieder ab.)

Julie. Ein Quartier?

Flavius. Ein Quartier!

Julie. Für wen?

Flavius. Das möcht' ich wissen!

Julie. — Wann reisen Sie, Doctor?

Flavius. — Das ist auch nicht undeutlich.

Julie. Soll's auch nicht.

Flavius. Hören Sie, Julie.

Julie. Was beliebt?

Flavius. Die Cäcilie ist eine kluge Frau; aber sie hat manchmal sonderbare Einfälle.

Julie. Einfälle, so seltsam, wie sie nur manche Doctoren haben können.

Flavius. Wenn manche Doctoren eine Rechnung ansetzten, die kein richtiges Facit gab, so haben sie die falsche Zahl längst aufgefunden.

Digitized by Google

Julie. Die arme Zahl! Der Ansatz war falsch.

Flavius. Freilich hätte ich mir's von vornherein denken können!

Julie. Ich hab's gleich gesagt!

Flavius. Es wäre eine fabelhafte Bescheerung geworden!

Julie. Wir beide Mann und Frau!

Flavius. Und dazu ein Quartier, wie Pfahlbürger!

Julie. Zusammen eingesperrt zwischen vier Mauern!

Flavius. Nein, Julie: der Mensch versuche die Götter nicht!

Julie. Also im Ernst: Sie gehen den kindischen Plan auf?

Flavius. Im vollen Ernst!

Julie. Doctor, Sie sind doch nicht ganz schlecht!

Flavius. Julie, lassen Sie uns redliche Feinde bleiben, damit wir nicht schlechte Freunde werden.

Julie. Topp!

(Sie reichen sich die Hände.)

Der Professor kommt durch die hintere Thür.

Professor. Der Flavius hier? — Und schon Hand in Hand?

Flavius. Gott zum Gruß, Schwager! (Er umarmt ihn.)

Professor. Junge, — ich möchte dich auch von Herzen begrüßen, könnte ich's nur!

Flavius. Warum nicht, Schwager? was hab' ich gesündigt?

Professor (mit einem Seitenblick auf Julie). Wenn die Sünde auch noch so schön ist, Doctor, —

Flavius. Was für eine Sünde?

Julie. Professor! Verdient ihr es wohl, daß man für euer unmanierliches Wesen zuletzt nichts als feurige Kohlen auf euer Haupt sammelt?

Professor. Will sich meine schöne Feindin aufs Kohlenbrennen verlegen? Das giebt einen räuchrigen Teint.

Julie. Falsch, Professor, grundfalsch!

Professor. Wie so?

Julie. Seht, Professor, kommt her! Ihr traut mir einen ganz mangelhaften, ungebildeten, verwahrlosten Geschmack zu, einen Geschmack, der im Stande wäre, zerstoßenes Glas für Zucker und Kieselsteine für Gemüse zu nehmen.

Professor. Ich? Ihnen?

Julie. Ihr denkt, ein Mädchen, das den Cervantes im Original liest und Spitzen zu klöppeln versteht, als wäre sie aus Brüssel gebürtig, hätte all ihre mühsame Bildung erworben, um sich ohne Weiteres an so Einen wegzuwerfen, der von Buschmännern und Hottentotten seine feinen Sitten hergeholt hat?

Digitized by Google

Flavius. Weißt du, auf wen das geht, Schwager? Und könntest du dir's vorstellen, der, auf den es gehen soll, sei so gutmüthig und so beschränkten Gehirns, daß er sich wie ein Krebs in kaltem Wasser aufsetzen und bei lebendigem Leibe zu Tode sieden ließe?

Julie. Wie ein Krebs, richtig! der erst, wenn er gesotten ist, eine Farbe erhält, die ein menschliches Auge ansehen mag.

Flavius. Aber der ein Paar gute Scheeren hat und Keinem räth, sich in deren Bereich zu wagen.

Professor. Aber um's Himmels willen! Seid ihr denn nicht—?

Julie. Nein, Professor, wir sind nicht! Das heißt: ich für meine kleine Person weiß es ganz gut, daß ich bin und was ich sein will; und für seine große mag es der vortreffliche Doctor vielleicht auch wissen. Aber zusammen, — so daß Eins zum Andern gehörte und Eins ohne das Andere seine Wege nicht fände, — sind wir nicht, Professor!

Professor. So wollt ihr einander wirklich nicht heirathen?

Flavius. Nein, Schwager! Dies ist eine Hypothese, die sich auf urweltliche Mythen gründete. Wir haben mit dem Lichte der Wissenschaft hineingeleuchtet, wir haben eine Anschauung von der realen Existenz der Dinge, — daß heißt in diesem Fall: ein Jeder von des Andern Liebenswürdigkeit, — gewonnen und — haben uns gegenseitig den Laufpaß gegeben.

Julie. Wobei jedoch noch zu erörtern bleibt, wer ihn zuerst gegeben hat.

Professor. Nun, wenn es so ist, Doctor, dann sei mir von Herzen willkommen, doppelt willkommen! (Er umarmt und küßt ihn.) Denn höre, Junge: — eben sprach ich den Sekretair der Akademie der Wissenschaften, wir brauchen einen Reisenden nach Ostindien, nach den Hochthälern des Himalaja, — die Wahl ist auf dich gefallen, du wirst Entdeckungen machen, du wirst die Wissenschaft bereichern, —

Flavius. Nach Ostindien, Schwager, nach Ostindien? Die Akademie soll in Gold gefaßt werden!

Julie. So, Herr Professor! Dem Doctor wird gedankt, ihm wird Zuckerbrod versprochen, und ich, die ich doch zum Allermindesten das gleiche Verdienst habe, soll leer ausgehen?

Professor. Kommen Sie, Julia, wenn Ihnen an meinem Dank gelegen sein kann, — (er breitet die Arme gegen sie aus.)

Julie (zurückweichend). Bitte unterthänigst! so war es nicht gemeint.

Professor. Welch einen Dank verlangen Sie sonst, den ich Ihnen gewähren könnte?

Julie. — Wahrhaftig, Professor, ich wüßte einen!

Digitized by Google

Professor. Das wäre? Sprechen Sie getrost.

Julie (schmeichelnd). Den Ball, Professor.

Professor. Den Ball!

Julie. Sehen Sie, Doctor, wie sauer es einem Ehrenmanne wird, sein Wort zu halten.

Flavius. Von was für einem Ball ist die Rede?

Julie. Den der Professor längst versprochen hat.

Flavius. Schwager, ist es möglich, daß ein Mensch so mangelhaft organisirt sein kann? Du hast den Kopf zum Nachdenken, die Augen zum Sehen, die Nase zum Schnupfen, die Finger zum Schreiben, und du willst es läugnen, daß auch die Beine ihre Bestimmung haben? Du, der Priester der Natur, willst gegen die Ordnung der Natur freveln? Zuckt dir's nicht in allen zehn Zehenspitzen, wenn du's hörst: (er intonirt eine Tanz-Melodie) Treng, tengteng, teng, teng, — treng, tengteng, teng, teng? — Schwager, ich bitte dich, sei kein Barbar!

Julie. Wollen Sie Ihr menschenfreundliches Herz noch länger verhärten?

Professor. Kinder, — wenn ihr euch wie ein Kreisel auf Einem Punkt herumdrehen wollt, dann haben wir vielleicht Platz. Sie kennen unsre kleinen Löcher, liebe Julie.

Flavius. Ich habe einen Zollstock bei mir, ich werde sie ausmessen.

Julie. Nicht nöthig, Doctor. Professors haben ein prächtiges Vorzimmer.

Professor. Hier?

Julie. Freilich hier!

Flavius. Vortrefflich!

Professor. Zwischen all meinen Instrumenten und Sammlungen?

Flavius. Schwager, ich bitte dich, sei kein Philister! Den Trödel packen wir in irgend einer Polterkammer zusammen.

Professor. Trödel! Junge, hast du selber nicht das Meiste in allen Himmelsgegenden zusammengesucht?

Flavius. Ei, das Suchen war die Hauptsache!

Professor. Und meine kostbaren Instrumente!

Flavius (bei der Elektrisirmaschine.) Faß an, Schwager!

Professor. Was soll's?

Flavius. Ich will dir zeigen, daß man mit dem Plunder schnell genug fertig wird. Faß an, sag' ich, oder —

Professor. Halt, Freund! Es ist mein Ernst! Die Hände von der Maschine! Ich will euch dankbar sein, ich will mich in eure

Digitized by Google

Thorheiten fügen; aber ich bitte mir's aus, daß ihr mein Hab' und Gut unberührt laßt. Ich bin selber Manns genug, dafür zu sorgen. Meine kostbare Elektrisirmaschine!
(Er trägt die Elektrisirmaschine behutsam in das Zimmer zur Rechten.)

Julie. Bravo, Doctor! Sie sollen gelobt werden.

Flavius. — Ich bin nicht gewohnt, Etwas des Lobes wegen zu thun.

Julie. — Auch hätte man dem Professor ein wenig feiner durch den Sinn fahren können.

Flavius (die Melodie singend.) Treng, tengteng, teng, teng, — treng, tengteng, teng, teng, — Was habt Ihr für Musik?

Julie. Klavier, denk' ich.

Flavius. Ist Cäcilie musikalisch geworden?

Julie. Nein.

Flavius. — Treng, tengteng, teng, — wo bekommt ihr denn eins her?

Julie. Ich werde meins heraufschicken.

Flavius. Eigentlich ist's überflüssig. Ihr seid hier zu Lande viel zu umständlich.

Julie. Umständlich?

Flavius. Klavier ist ein langweiliges, ungeschicktes Möbel. Kastagnetten sind das wahre Tanz-Instrument. Ich hab's in Spanien gelernt.

Julie. Aber wir sind hier in Deutschland, wo wir keine Kastagnetten haben.

Flavius. Ich hab welche im Koffer.

Julie. Im Koffer?

Flavius. Wenn Sie die Dinger versuchen wollen —

Julie. Lassen Sie sehen!

(Flavius schließt den Koffer auf.)

Julie (hineinblickend). Lauter schönes graues Löschpapier! Ist das Ihre Wäsche, Doctor? (Sie holt einige Lagen Papier hervor.)

Flavius. Ums Himmels Willen, Julie! es ist mein Herbarium; die getrockneten Pflanzen für den Professor stecken darin. Wenn wir ihm das Heu verschütten, scalpirt er uns Beide bei lebendigem Leibe.

Julie (im Begriff, das Papier wieder hineinzulegen.) Das wäre eine greuelvolle Strafe!

Flavius. Lassen Sie! Die Kastagnetten stecken unten irgendwo; wir müssen doch einen Schacht danach graben. Da! (Er reicht ihr eine Lage Papier nach der andern.)

Digitized by Google

Julie. Was soll ich damit?

Flavius. Halten Sie einen Augenblick.

Julie. Nicht so schnell!

Flavius. Ich bin gleich auf dem Grund.

Julie. Vorsichtig! es giebt einen Bergsturz! (Das aufgehäufte Papier, das sie auf dem Arm trägt, stürzt herab. Eine Anzahl getrockneter Pflanzen wird auf dem Boden umhergestreut.) Da haben wir's!

Flavius. Aber Julie, Sie sind doch auch zu —!

Julie (bestürzt). Ich kann wahrhaftig nicht dafür.

Flavius (sich fassend, indem er sie anblickt.) Nein, — lassen Sie gut sein, —

Julie. Was fangen wir an? Wenn der Professor jetzt hereinkommt, —

Flavius. Wir harken den Bettel schnell zusammen. Wenn der Wind die Garben auf dem Felde zerstreut, thut man's ebenso. Ich will es hernach schon wieder in Ordnung bringen. Lassen Sie gut sein!

(Beide sind beschäftigt, die Pflanzen aufzulesen, die Flavius wieder in die Papiere einlegt. Die Papierstöße werden zur Seite des Koffers aufgeschichtet.)

Flavius. So! nun sind wir fertig!

Julie. Da ist noch ein wenig Heu.

Flavius. Geben Sie her!

Julie (umherblickend). Und hier in der Ecke liegt noch ein Blümchen.

Flavius. Das —? Lassen Sie sehen! Wahrhaftig, — das gehört nicht ins Herbarium.

Julie. Warum nicht? Hat es damit eine besondere Bewandniß? Doctor —!

Flavius. — Das gab mir die Paquita.

Julie. Die Paquita! wer ist das?

Flavius. Ich will es Ihnen sagen, Julie. Die Paquita ist weit von hier zu Haus. Wir trafen einander am einsamen Gebirgshang, über Granada. Sie hütet dort die Ziegen, die ihrem Vater gehören, der unten im Dorfe wohnt. Es waren zwanzig alte wohlgenährte Ziegen und sechzehn allerliebste kleine junge Zicklchen.

Julie. So? Dort in der Einsamkeit traft ihr einander: — und die Paquita war schön?

Flavius. Ich — weiß es nicht. Auf Ehre, Julie, ich weiß es nicht!

Julie. Doctor! Wie sah das Gebirgskind aus?

Flavius. Wie das Mährchen des Gebirges.

Julie. So! — In's Herbarium, Herr Doctor, passen keine Mährchen. Wir wollen ihm ein andres Unterkommen geben. (Sie holt ein kleines Taschenbuch hervor und legt die Blume hinein.)

Digitized by Google

Flavius. Sie berauben mich meines Eigenthums?

Julie. Im Gegentheil! ich will es Ihnen sicherer aufbewahren, als Sie, wie es scheint, dafür gesorgt hatten.

Flavius. Sie handeln eigenmächtig, mein Fräulein.

Julie (ihm das Taschenbuch hinhaltend). Wollen Sie es zurück haben?

Flavius. — Nein! Oder doch! Geschenke darf man nicht weggeben. (Er nimmt Juliens Taschenbuch und steckt es ein.)

Julie. Mein Taschenbuch, Doctor!

Flavius. Nur, um es ganz sicher aufzubewahren.

Julie. Sie handeln eigenmächtig!

Flavius. Wollen Sie es zurück haben?

Julie. Sie sind ein Papagei! Behalten Sie immerhin das Buch: mir ist nichts daran gelegen. Ich hab' unten noch ein halbes Dutzend, und beim Buchbinder sind noch mehr zu finden. — Aber Kastagnetten hat der Buchbinder nicht: Sie vergessen, Doctor, —

Flavius. Im Augenblick! (Beim Koffer.) Wo steckt nur die Schachtel? Die ist es nicht, die auch nicht, — das ist Meteorstaub, — das sind Moose und Käfer, — — Hier! (Er holt eine Schachtel aus dem Koffer und öffnet sie.) Ich habe in Cadix, als es zur Heimreise ging, allerlei kleine Thorheiten eingekauft.

Julie (indem sie ein elegantes Netz aus der Schachtel nimmt). Und diese zierliche Thorheit, die obenauf liegt, — wollt ihr damit fischen gehn?

Flavius. Wenn sich zierliche Thorheiten fischen lassen, — Darf ich Juliens Locken darin einfangen?

Julie. Ah ein spanisches Haarnetz! geben Sie her, das muß ich versuchen. (Sie setzt es auf.) Ist es so recht?

Flavius. Allerliebst! Nur ein wenig weiter zurück, daß das Gesicht frei bleibt. Lassen Sie mich machen!

Julie. Ich hätte es nicht gedacht, daß Sie sich auf Zofendienste verstehen.

Flavius. Je nach Gelegenheit.

Julie. Aber ich muß stolz dazu blicken, als wäre ich wirklich eine Spanierin. So!

Flavius. Halb gelingt es Ihnen, aber zur Hälfte doch nicht.

Julie. Warum zur Hälfte nicht?

Flavius. Weil man es weiß, daß der Blick nicht aus dem Herzen kommt.

Julie. Woher wißt ihr das, Doctor?

Flavius. Mein kleiner Finger hat mir's gesagt.

Julie. Sagt eurem kleinen Finger —

Flavius. Was?

Julie. — Daß ich auf die Kastagnetten warte.

Digitized by Google

Flavius. Sie sind hier. (Er holt ein Paar Kastagnetten aus der Schachtel.)

Julie. Wie nimmt man sie in die Hand?

Flavius. Zwischen die beiden Finger. Darf ich um Ihre Hand bitten? (Julie reicht ihm die Hand; er betrachtet sie.)

Julie. Nun Doctor?

Flavius (mit ihren Fingern spielend). Den Ring, denke ich, trug Cäcilie früher; nicht wahr?

Julie. Sie hat ihn mir zum Geburtstage geschenkt.

Flavius. Und der mit dem Aquamarin, — Meernixen tragen solche meerfarbenen Steine.

Julie. Wißt ihr's bestimmt, daß ich keine Meernixe bin?

Flavius. Wenn Sie's sagen, glaub' ich's. Hier aber fehlt ein Ring.

Julie. Ich trage alle meine Schätze bei mir.

Flavius. In der Schachtel müssen noch ein Paar stecken. Ob wohl einer davon paßt? (Er nimmt einen Ring aus der Schachtel und steckt ihn an Juliens Finger.) Sehen Sie, wie angegossen!

Julie. Was soll der Ring, Flavius?

Flavius. Wer wird fragen! Nun die Kastagnetten! So! Nun versuchen Sie's!

Julie (indem sie die Kastagnetten probirt). Ich bin zu ungeschickt.

Flavius. Warten Sie, ich will Ihnen den Takt vormachen. (Er nimmt ein andres Paar Kastagnetten aus der Schachtel und schlägt damit den Takt.)

Julie (mit den Kastagnetten). Treffe ich es jetzt?

Flavius. Ganz gut, nur stärker, dreister!

Julie. So?

Flavius. Vortrefflich! Immer besser! — Nun zum Tanz, liebe Julie! die Arme hoch! (Er intonirt eine Tanzmelodie, die Beide, tanzend, mit den Kastagnetten begleiten*).) Trallala, lala, lala, trallala, lala, lala ꝛc. Reizend, reizend, eine ächte Spanierin! — Trallala, lala, lala ꝛc. — Aber wissen Sie? Der Fandango ist kein bloßer Tanz; er ist das Gedicht der Liebe: Suchen und Meiden, und Fliehen und Folgen, —

Julie. Sucht euer Wild, Jäger, wenn ihr es zu fangen wißt!

---

*) Der Tanz, wie weiterhin im Dialog angedeutet, ist der Fandango. Seine Ausführung, zumal da durch ihn die Entwickelung der Komödie herbeigeführt wird, verlangt ein entschieden künstlerisches Studium. Er beginnt in rhythmisch gemessener Weise, geht aber mehr und mehr, nach den Andeutungen des Dialogs, zur lebhaften Pantomime über. Seine Begleitung besteht vorzugsweise in dem Schlagen der Kastagnetten; die Melodie braucht von Flavius nur fragmentarisch dazwischen geworfen zu werden.

Digitized by Google

Flavius. Ob ich es weiß? — Trallala, lala, lala ꝛc. Und in immer engere Kreiſe ſchließt der Liebende die Geliebte ein: — Trallala, lala, lala ꝛc. Vergebens ſtrebt ſie, ſich dem Zauber zu entwinden: — Trallala, lala, lala ꝛc. Kein Ausweg bleibt ihr: — ſie iſt ſein, damit ihr, nur ihr ſein Herz gehöre!

Julie (in ſeinen Armen). Flavius, — ſie iſt ſein!

Cäcilie tritt durch die Thür zur Linken und gleichzeitig der Profeſſor durch die Thür zur Rechten ein.

Cäcilie. Nun? Seid ihr fertig?

Profeſſor. Doctor —!

Cäcilie. Gehen wir nach der langen Straße Nr. 14?

Profeſſor. Gehſt du nach Oſtindien, Doctor?

Flavius. Schwager —

Julie. Cilly —

Flavius. Die Wohnung, Schweſter, —

Julie. Die miethet der Flavius nicht.

Flavius. Und nach Oſtindien, Schwager, —

Julie. Dahin geht der Flavius!

Cäcilie. Aber wie verſteh' ich das?

Profeſſor. Erklärt euch vernünftig!

Flavius. Nun, ich denke, —

Julie. Und ich ſtelle mir vor, —

Flavius. Daß eine Reiſe nach Oſtindien —

Julie. Viel ergötzlicher iſt, als hier in der Langenweile ſitzen zu bleiben, —

Flavius. Und daß ebenſogut, — wie einer allein nach Oſtindien geht, —

Julie. Auch zwei zuſammen hingehen können, —

Flavius. Wenn ſie Mann — und —

Julie. Und Frau ſind.

Cäcilie. Dazu hätte man ſich für euch Beide abgemüht?

Profeſſor. Mann und Frau ſoll die Akademie auf Reiſen ſchicken?

Cäcilie. Das hätte ich eher wiſſen ſollen!

Profeſſor. Das wird abſonderliche Anmerkungen geben!

Flavius. Kinder, ich bitte euch: gebt euch zufrieden! Denn fürs Erſte hülfe es euch gar nichts, wenn ihr es nicht thätet, und fürs Zweite iſt die Sache wahrhaftig beſſer zu Ende gegangen, als wir Alle es verdient haben. Was ſagſt du, Liebſte?

Julie (mit einem Blick gegen das Publikum). Wir wollen es hoffen!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google